

sitzt, so sonderbar das auch anmuten mag, kein Programm. Das ist an sich schon eine ernste Frage, und wir werden noch darauf zurückkommen. Aber dem 1956 auf dem VIII. Parteitag angenommenen Statut der Partei gehen kurze „Allgemeine Grundsätze“ voraus. Darin heißt es: „Die Kommunistische Partei Chinas führt eine Außenpolitik durch, die den Weltfrieden sichert und die friedliche Koexistenz zwischen Staaten verschiedener Gesellschaftssysteme verwirklicht.“ Das war in jener Periode die Generallinie der KP Chinas in der internationalen Politik, und auch ihre Auffassung von Her friedlichen Koexistenz unterschied sich damals nicht von der allgemeinen. Nicht von ungefähr wurde im Politischen Bericht des ZK der KPCh an den VIII. Parteitag unterstrichen, daß der XX. Parteitag der KPdSU „zur weiteren Förderung der friedlichen Koexistenz und internationalen Zusammenarbeit Vorschläge gemacht und dadurch zur Milderung der Spannung in der Welt wesentlich beigetragen“ hat.

Von diesen Richtlinien ihres Parteitagess ließen sich auch die chinesischen Delegierten auf den Moskauer Beratungen der kommunistischen und Arbeiterparteien in den Jahren 1957 und 1960 leiten, als sie Dokumente Unterzeichneten, in denen die mit allen kommunistischen Parteien vereinbarten Positionen zu den Fragen Krieg und Frieden, friedliche Koexistenz und Klassenkampf in der Weltarena dargelegt wurden.

Wer hat nun die Redaktionen der Pekingener „Volkszeitung“ und der Zeitschrift „Rote Fahne“ ermächtigt, direkt entgegengesetzte Richtlinien zu veröffentlichen?

In dem berühmten „sechsten Artikel“ (12. Dezember 1963) zum offenen Brief des ZK der KPdSU wird höhnisch, wie von einem Verbrecher, davon gesprochen, daß die „Führung der KPdSU die friedliche Koexistenz für die »Generallinie der der Außenpolitik der Sowjetunion und aller Länder des sozialistischen Lagers\* hält“, daß diese Linie angeblich „den Erfordernissen des Imperialismus entspricht und der imperialistischen Politik der Aggression und des Krieges in die Hand spielt“, daß diese Linie sogar „Klassen-

harmonie im Weltmaßstab statt Klassenkampf“ bedeute usw. usf.

Einige Worte zu den internationalen Abkommen der Sowjetunion und dem Klassenkampf in den einzelnen Ländern des Kapitalismus. Einst hatte Mao Tse-tung den Zusammenhang zwischen diesen beiden Fragen sehr wohl gesehen. Und mehr noch, er sorgte dafür, daß niemand in China ihn falsch auffaßte, das heißt, so, wie er jetzt von der Pekingener „Volkszeitung“ und der „Roten Fahne“ dargeboten wird.

In den Erläuterungen „Zur Einschätzung der gegenwärtigen internationalen Lage“ schrieb Mao Tse-tung über die Möglichkeit von Abkommen zwischen den kapitalistischen und den sozialistischen Ländern und insbesondere zwischen der UdSSR, den USA, England und Frankreich damals (April 1946), „das setze, keineswegs voraus, daß sich die Völker der Länder der kapitalistischen Welt ebenfalls zu einem Kompromiß innerhalb des Landes bequemen müssen. Die Völker aller Länder werden auch weiterhin den Kampf führen, der je nach der Situation verschiedene Formen annimmt.“

Das ist doch treffend gesagt vom Kampf, der je nach der Situation verschiedene Formen annehmen wird!

In der Erklärung von 1957 haben die kommunistischen und Arbeiterparteien gemeinsam und solidarisch über die Formen des Kampfes und die Formen des Übergangs zum Sozialismus in den kapitalistischen Ländern geschrieben:

„Die Formen des Übergangs verschiedener Länder vom Kapitalismus zum Sozialismus können unterschiedlich sein. Die Arbeiterklasse und ihre Vorhut, die marxistisch-leninistische Partei, sind bestrebt, die sozialistische Revolution mit friedlichen Mitteln durchzuführen. Die Verwirklichung dieser Möglichkeit entspräche den Interessen der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes, den gesamt-nationalen Interessen des Landes ... Für den Fall, daß die Ausbeuterklassen dem Volke gegenüber Gewalt brauchen sollten, muß man eine andere Möglichkeit im Auge haben: die des nichtfriedlichen Übergangs zum Sozialismus.“